

Bildung in Krisenzeiten: Geographie im Spannungsfeld von Kriegen und Konflikten

Liebe Leser*innen,

vor wenigen Tagen jährte sich der russische Angriffskrieg auf die Ukraine bereits zum dritten Mal. Was uns im Sommersemester 2023 im Rahmen der virtuellen Ringvorlesung „Wissenschaft und schulische Praxis im Dialog“ zum Schwerpunkt „Kriege und Konflikte“ daher als dringlich zu thematisieren erschien, hat aufgrund weiterer Eskalationen noch einmal mehr an Relevanz gewonnen. Und auch mit dem brutalen Überfall der Terrororganisation Hamas auf Israel und den darauffolgenden Kampfeinsätze der israelischen Armee im Gazastreifen haben sich bewaffnete Auseinandersetzungen zwischen Staaten in Europa tiefer verwurzelt. Gleichzeitig verschärft die aktuelle Politik der Trump-Regierung geostrategische Spannungen auf globaler Ebene und verändert bestehende Machtverhältnisse. Durch diese Entwicklungen rücken gewaltvolle Kriege sowie politische und ökonomische Konflikte erneut in den Fokus der geographischen Bildung.

Insbesondere im Geographieunterricht ergeben sich daraus zahlreiche Herausforderungen – von fachwissenschaftlichen Fragen zu Ursachen und Folgen gewalttätiger geopolitischer Konflikte über die Frage nach geeigneten Methoden zur Thematisierung und Vermittlung bis hin zu einem sensiblen Umgang mit betroffenen Kindern und Jugendlichen. Lehrkräfte sind teils unsicher, wie sie diese komplexe Thematik angemessen behandeln sollen, was oft bewirkt, dass Kriege und Konflikte trotz ihrer geographischen Bedeutung im Unterricht nicht ausreichend thematisiert werden. Es besteht ein erheblicher Bedarf an Beratung und Unterstützung in diesem Bereich.

Mit dem Schwerpunkt dieses Themenheftes können wir zwar keine Lösungen anbieten, möchten aber zur weiteren Debatte beitragen und fachlich, fachdidaktisch und vermittlungspraktisch bei der Thematisierung von Kriegen und Konflikten in der geographischen Bildung unterstützen. Bereits das eigens für die Ringvorlesung gestaltete Titelbild des Freiburger Grafikers Martin Krämer bietet einen einführenden Zugang zu dieser komplexen Thematik und entfaltet seine Bedeutung und Wirkung auf mehreren visuellen Ebenen: „Kriege + Konflikte“, der serifenlose, hellrote Schriftzug erstreckt sich – in zwei Zeilen aufgeteilt – über die gesamte Breite der Bildfläche. Er steht vor einem dunklen, grobkörnig strukturierten Hintergrund. Das „Rauschen“ dieses Hintergrunds erinnert an eine Bildstörung, wie sie manchen noch von alten Röhrenfernsehern bekannt sein mag. Es weckt sowohl die Hoffnung auf ein sich schärfendes Bild als auch die Sorge vor dem Grauen, das sichtbar werden könnte. Rote, stilisierte Stacheldrähte durchziehen die Schrift und verbinden sie mit dem Hintergrund. Die spitzen Formen der Drähte treten deutlich hervor und wirken bedrohlich. Sie rufen Assoziationen zu gewaltsamer Ausgrenzung und Gefangenschaft hervor. Dies wird verstärkt durch unbestimmte rote Flächen, die an Blut erinnern. Das Zusammenspiel von Formen, Farben und gegenständlichen Elementen erzeugt eine Spannung, die zwischen Unbehaglichkeit und Brutalität changiert. Überlagert wird diese visuelle Inszenierung zusätzlich von einem Raster aus gleichmäßig angeordneten kleinen weißen Kreuzen, die an Fadenkreuze erinnern. Angesichts der durch die Schrift aufgerufenen Thematik lassen sie an eine technisierte Kriegsmaschinerie denken. So fordert die Darstellung dazu auf, ausgehend vom Erleben des Visuellen über Grundfragen kriegerischer Auseinandersetzungen wie Angst, Gewalt und Macht nachzudenken.

Zur vertieften Erschließung des Themas und seiner geographischen Implikationen bietet das Themenheft eine Reihe von äußerst lesenswerten Beiträgen an. Im Rahmen von vier fachwissenschaftlichen, fachdidaktischen bzw. unterrichtspraktischen Beiträgen sowie einem Interview und einem Kontrapunkt werden unterschiedliche Problembestimmungen vorgenommen und Angebote zur Thematisierung im Feld der geographischen Bildung vorgestellt und reflektiert.

Den Auftakt des Themenschwerpunkts bildet ein Grundlagenbeitrag von Martin Doevenspeck und Gabriele Schröder, der sich mit den verschiedenen geographischen Ansätzen zur Analyse von (bewaffneten) Konflikten sowie der Bildungsrelevanz eines vertieften Verständnisses räumlicher Konfliktodynamiken auseinandersetzt. Die Autor*innen zeigen auf, dass eine geographische Betrachtungsweise insbesondere das systemische Denken von Wechselwirkungen und Rückkopplungen zwischen kriegesischen Handlungen und der Umwelt fördern kann.

Das Interview mit Paul Reuber und Stefan Applis greift zentrale Gedanken aus den fachwissenschaftlichen und schulpraktischen Impulsen der Ringvorlesung auf. Ausgehend von einer Reflexion der Bedeutung von Kriegen und Konflikten für die Geographie – insbesondere auch als forschende Disziplin – blicken unsere beiden Gesprächspartner auf die Konsequenzen für die geographische Lehre an Hochschule und Schule. Die Berührungspunkte zwischen räumlichen Identitäten einerseits sowie persönlichen Identitäten andererseits geraten dabei in besonderer Weise in den Fokus.

Die Reihe der unterrichtspraktischen Beiträge wird mit dem Artikel von Christiane Hintermann und Herbert Pichler eröffnet. Sie bieten zunächst eine umfassende Darstellung der europäischen Asylpolitik sowie der politischen Maßnahmen zum Schutz von Vertriebenen und Geflüchteten. Auf dieser Grundlage entwickeln sie ein lohnendes Unterrichtsbeispiel, das es Lernenden ermöglicht, gesellschaftliche Spannungen und Widersprüche kritisch zu hinterfragen und eigene Standpunkte zu Menschenrechten im Kontext des Umgangs mit Geflüchteten zu formulieren.

Anschließend zeigen Patrick Walz und Lotte Hiller anhand des Beispiels institutioneller Unterstützungsstrukturen für queere Asylbewerber*innen in Deutschland, wie der Einsatz diskursanalytischer Methoden zur Dekonstruktion diskursiv hergestellter Rollenzuordnungen von Retter*innen, Täter*innen und Opfern gelingen kann. Ihr zentrales Bildungsanliegen ist es, ein Komplexitätssensibles Sprechen über das Themenfeld Queerness und Migration zu fördern und dabei postkoloniale Narrative des Helfens und Rettens kritisch in den Blick zu nehmen.

Im dritten vermittlungspraktischen Beitrag lotet Thomas Hoffmann schließlich die Übertragbarkeit des strikt lösungsorientierten Ansatzes, der mit Fokus auf Fragen des globalen Wandels entwickelt wurde, auf Ressourcenkonflikte aus. Am Beispiel des Watershed-Managements diskutiert der Autor, inwiefern sich der Ansatz zur Überwindung politischer Konflikte um grenzüberschreitende Fließgewässer anwenden lässt.

Komplettiert wird der Themenschwerpunkt durch einen Kontrapunkt von Benedikt Korf, Conrad Schetter und Daniel Wolfe. Aufbauend auf David Keens Essay „War and Peace: What’s the Difference?“ aus dem Jahr 2000, entwickeln die Autoren die These, dass die Vorstellung einer klaren Trennung zwischen Krieg und Frieden überdacht werden muss. Sie argumentieren, dass die komplexen Realitäten moderner Konflikte ein Umdenken erfordern, da die Grenzen zwischen Krieg und Frieden, Kämpfern und Zivilisten sowie nationalen und transnationalen Dimensionen zunehmend verschwimmen. Der Text fordert dazu auf, über einfache Dichotomien hinauszusehen und die Verflechtungen von ökonomischen, politischen und sozialen Faktoren neu zu analysieren. Als Denkanstoß und Arbeitsmaterial bietet das Heft ergänzend Auszüge des Essays von David Keen in deutscher Übersetzung an.

Neben den Schwerpunktbeiträgen verweisen wir noch auf den Servicebeitrag von Johanna Anich, die auf die Social Media-Komponenten der INSERT-Projektfamilie zur ökonomischen Bildung aufmerksam macht.

Nicht zuletzt wollen wir die Aufmerksamkeit auf alle jene lenken, die mit ihren Reviews die Zeitschrift GW-Unterricht regelmäßig unterstützen und die Qualität der Beiträge sicherstellen. Sie finden die Auflistung aller im Jahr 2024 für GW-Unterricht tätigen Reviewer*innen im Serviceteil. Im Namen der Redaktion bedanken wir uns sehr herzlich!

Wir wünschen unseren Leser*innen eine anregende und spannungsreiche Lektüre!
Eva Nöthen, Verena Schreiber & Thomas Jekel